

## Vorwort

Mit Band 23 der Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte liegt ein besonders umfangreiches Heft vor, das ein breites Spektrum an hochkarätigen Beiträgen zur Älteren Urgeschichte und Quartärökologie sowie auch zum Beginn der Nacheiszeit bietet. National wie international wird der Band hoffentlich auf reges Interesse stoßen.

Diesjähriger Träger des Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie ist Kurt Rademaker aus den USA, der durch seine Aufsehen erregenden Forschungen in den peruanischen Hochanden nicht nur den mit 4500 m bisher höchstgelegenen pleistozänen Fundplatz der Welt entdeckt hat, sondern bereits für die Zeit vor über 12.000 Jahren intensive Kontakte zwischen Küste und Hochgebirge in Peru nachweisen konnte. In seinem Beitrag, der die Reihe der wissenschaftlichen Aufsätze eröffnet, berichtet er über seine preisgekrönten Arbeiten.

Thomas Hess präsentiert erste Ergebnisse seiner laufenden Analyse der Steinartefakte aus dem Helga-Abri, einer Fundstelle an der südöstlichen Flanke des Hohle Fels bei Schelklingen im Achtal, die Fundschichten aus dem Spätglazial und der beginnenden Nacheiszeit geliefert hat. Bisher in der Fachwelt noch zu wenig beachtet, wird dieser Fundstelle durch die Bearbeitung sicherlich die ihr zukommende Beachtung zuteil werden.

Dass es sich in jedem Falle lohnen kann, auch den Grabungsabraum älterer Ausgrabungen mit modernen Methoden wissenschaftlich zu untersuchen, haben nicht zuletzt die zahlreichen neuen aurignacienzeitlichen Elfenbeinfiguren gezeigt, die bei Nachgrabungen im alten Abraum am Vogelherd entdeckt worden sind. Neue Erkenntnisse, vor allem über die Nutzung kleinerer Säugetiere, stellt Ulf Boger, der einen größeren Teil der Tierreste aus den Nachgrabungen am Vogelherd analysiert hat, zusammen mit Britt Starkovich und Nicholas Conard vor.

Geschosspitzen aus Geweih, besonders solche mit gespaltener Basis, sind ein bedeutender Bestandteil von Fundinventaren aus dem Aurignacien. Luc Doyon und Heidi Katz Knecht zeigen, welchen Einfluss die Benutzung und das Nachschärfen solcher Projektilen auf deren Ausmaße und Formgebung haben. Sie greifen dazu auch auf umfangreiche experimentell gewonnene Daten zurück und eröffnen so eine neue Sicht auf diese Werkzeuge.

Nadine Huber hat sich intensiv mit bemalten Steinen aus dem Magdalénien der Klausenhöhlen in Bayern befasst, von denen einige in der Öffentlichkeit nicht bekannt waren. Zusammen mit Harald Floss stellt sie alle Stücke vor, die durch die Anwendung innovativer Analysemethoden einige ihrer Geheimnisse preisgegeben haben, und vergleicht sie mit den bemalten Steinen gleicher Zeitstellung aus dem Hohle Fels.

Das afrikanische Middle Stone Age rückte in den Fokus der Forschung, seit klar war, dass die anatomisch modernen Menschen in Afrika entstanden sind und sich erst später von dort aus über alle anderen Kontinente ausgebreitet haben. Besonders die frühen und späten Phasen des Middle Stone Age sind bisher ungenügend erfasst. Nicholas Conard, Gregor Bader, Viola Schmid und Manuel Will schlagen, ausgehend von den Ergebnissen eines internationalen Kongresses, der im September 2014 an der Universität Tübingen abgehalten wurde, Wege zu einer neuen Gliederung und schärferen Definition vor.

Urgeschichtliche Fachliteratur in französischer Sprache ist für Leser aus nicht-französischsprachigen Ländern gelegentlich eine Herausforderung. Dies gilt insbesondere für die Werke Eric Boëdas zur Steintechnologie. Für Jens Frick und Klaus Herkert war dies Anlass, das neueste, im Jahre 2013 erschienene Buch Boëdas unter die Lupe zu nehmen. Herausgekommen ist nicht eine Buchbesprechung im herkömmlichen Sinne, sondern eine vertiefte Auseinandersetzung, in deren Folge die Autoren die Ansätze Boëdas diskutieren und in einen breiteren Kontext lithischer Analysen stellen. Das Werk wird so auch für die nicht so eng mit der Materie vertrauten Leserinnen und Leser zugänglich.

Ein ausführlicher Aufsatz von Jörg Linstädter befasst sich mit der Übergangsphase von der späten Eiszeit zur frühen Nacheiszeit im Nordosten Marokkos und zeichnet die Besiedlungsgeschichte dieser Region am Beginn der produzierenden Wirtschaftsweise nach. Viele der hier präsentierten Ergebnisse werden mit diesem Beitrag erstmals für ein breiteres Publikum zugänglich.

Das Jahr 2014 war ein bedeutendes Jahr für das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren. Nach Umbau- und Erweiterungsarbeiten öffnete das Museum im Mai 2014 mit einer neuen Ausstellungskonzeption und als zentrales Urgeschichtsmuseum erneut seine Pforten. Grund genug, diesen Neuanfang in zwei Beiträgen zu würdigen. Stefanie Kölbl, die in erster Linie für die Neukonzeption verantwortlich zeichnet, stellt zusammen mit Barbara Spreer, Johannes Wiedmann und Georg Hiller die Neukonzeption aus der Sicht der unmittelbar Beteiligten vor, während Martina Barth den neutralen Blick von außen auf das neue Museum wirft. Angeschlossen an diese beiden Beiträge ist eine dreisprachige Hommage in Gedichtform an das Elfenbeinmammut vom Vogelherd, die Eckart Berger verfasst hat

Im Juli 2014 verstarb mit Klaus Schmidt völlig unerwartet einer der bekanntesten Archäologen aus Deutschland. Nicht nur Fachleuten ist er durch seine Bahn brechenden Forschungen in der etwa 10.000 Jahre alten Kultanlage vom Göbekli Tepe in der Türkei bekannt. Aber auch Schmidts Arbeiten zu den Funden aus anderen bedeutenden Fundstellen im Fruchtbaren Halbmond wie Norşuntepe und Nevalı Çori setzten Standards. Sein Erlanger Kollege Thorsten Uthmeier erinnert an diesen renommierten Forscher.

Die Jahresexkursion der GfU führte im Jahre 2014 nach Niederösterreich und Südmähren. Die wichtigsten Stationen sowie Abstecher in das Achtal und zu den Weinberghöhlen von Mauern beschreibt Gerhard Rücklin in seinem archäologischen Reisebericht.

Georg Hiller rückt in seinem diesjährigen Bericht des Vorsitzenden der GfU natürlich auch die Neueröffnung des Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren in den Vordergrund und hebt dabei die hohe Bedeutung der Mitglieder der GfU hervor, die durch ihren großen Einsatz nicht unwesentlich zum Gelingen des Neuanfangs beigetragen haben.

In einer fachkundigen Rezension bespricht Mara-Julia Weber schließlich das Buch von Andreas Toller über das Magdalénien des Hohle Fels, das in diesem Jahr erschienen ist.

Zuletzt sei eine wichtige Änderung im Zusammenhang mit den Mitteilungen der GfU angesprochen. Um die Sichtbarkeit auch international zu erhöhen und Interessenten einen leichteren Zugriff auf die wissenschaftlichen Beiträge zu ermöglichen, erscheinen die Mitteilungen künftig als *open access journal*, also als Zeitschrift, auf deren Aufsätze ohne Kosten von jedem Rechner der Welt aus zugegriffen werden kann. Die Zeitschrift wird neben ihrem vollen Namen künftig unter der Abkürzung ‚MGFU‘ firmieren und unter der Adresse ‚mgfuopenaccess.org‘ direkt abrufbar sein.

Wir hoffen, dass die MGFU auf diese Weise nicht nur noch bekannter werden und die Aufsätze die ihnen zustehende Beachtung finden, sondern dass dadurch auch weitere Mitglieder für die Gesellschaft gewonnen werden können, deren Aushängeschild nicht zuletzt auch die Mitteilungen sind. In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern eine spannende und anregende Lektüre.

Michael Bolus

Nicholas J. Conard

